

national bedeutenden holländischen Missionswissenschaftler I. C. Hoekendijk und den tschechischen Theologen Josef L. Hromádka, der in den Ost-West-Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg theologisch eine große Rolle bis weit in die Ökumene hinein gespielt hat.

Hanfried Krüger

MISSION UND BEFREIUNG

Emilio Castro, Zur Sendung befreit.

Mission und Einheit im Blick auf das Reich Gottes. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt am Main 1986. 110 Seiten. Kart. DM 19,80.

Die Broschüre enthält den ersten Teil der Dissertation, die der heutige Generalsekretär des ÖRK unter dem Titel „Freedom in Mission: the Perspective of the Kingdom of God“ an der Universität Lausanne eingereicht hat. Der veröffentlichte Teil zeigt zunächst (Die Situation), wie in den verschiedenen Weltteilen und Kontexten diejenigen Herausforderungen entstanden sind, denen sich der ÖRK, die römisch-katholische Kirche und die Lausanner Bewegung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der politischen Emanzipation der Dritten Welt zu stellen hatten. Kapitel 2 faßt dazu die Beiträge der Beteiligten zwischen der Weltmissionskonferenz von Bangkok (1973) und der „Ökumenischen Erklärung: Mission und Evangelisation“ (1982) zusammen, während Kapitel 3 und 4 die geführten Diskussionen exegetisch fundieren und die gewonnenen Erkenntnisse als tragende Pfeiler einer ökumenischen Theologie der Mission sichtbar machen wollen. Das abschließende fünfte Kapitel (Freiheit in der Mission des Reiches Gottes) zieht pastorale Konsequenzen

und erläutert die These, daß (so das Vorwort) „die Mission der Kirche die Mission des Reiches Gottes ist“.

Von dieser Perspektive her sieht Castro in den Differenzen und gegenseitigen Vorbehalten der Missionsdebatten seit Bangkok wesentlich den uneingestanden „Ausdruck verschiedener Optionen und Prioritäten“, deren gegenseitige Ergänzung getestet werden muß, selbst wenn sich die Vertreter der jeweiligen Option dem zunächst entziehen, ja jede Mißachtung ihres Exklusivanspruchs bereits als Verrat am Auftrag Jesu denunzieren.

Sympathisch, daß Castro in der Konsequenz seines Ansatzes jeglichen Monopolanspruch der Kirchen als Träger des Reiches Gottes ebenso zurückweist wie jenen zwanghaften Syllogismus, der die Berufung durch den Hl. Geist und den evangelistischen Erfolg miteinander verkoppelt und so die Freiheit zur Mission zunichte macht. Sympathisch auch, wie als methodistisches Erbe diese Freiheit zur Mission und das Vertrauen in das allgemeine Weltregiment Gottes aufeinander bezogen sind.

Vo.

Byung-Mu Ahn, Draußen vor dem Tor – Kirche und Minjung in Korea. Theologische Beiträge und Reflexionen. Herausgegeben von Winfried Glüer. (Theologie der Ökumene, Band 20.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. 156 Seiten. Kart. DM 29,80.

1988 werden in Korea die Olympischen Spiele ausgetragen. Für einige Wochen wird insbesondere der Süden des zweigeteilten Landes zur Schaubühne für die Weltöffentlichkeit werden. Südkoreas Regierung wird alles daransetzen, die Fassade eines wirtschaftlich effizienten und diszipliniert organisierten Staates vorzuführen. Das

riesige Heer von Geheimpolizei und Militär wird, wie jetzt schon im Vorfeld, jegliche Trübung dieses Bildes im Keim zu ersticken suchen. Doch die Realität eines unterdrückten und in sozialen Gegensätzen zerrissenen Volkes und seines Protestes wird sich nicht vertuschen lassen.

Südkorea ist zugleich das Land, in dem der Bevölkerungsanteil der Christen (heute bei 25%) weltweit am raschesten wächst. Neben einer auch sozial engagierten, ökumenisch orientierten Minderheit hat die Mehrzahl der Kirchen eine eher konservative und fundamentalistische Prägung.

Dieses Land mit seiner 4000jährigen, vorwiegend leidgeprüften Geschichte, mit seinen vielfältigen politischen, sozialen und konfessionellen Spannungen ist der Kontext, aus dem heraus Byung-Mu Ahns theologische Beiträge und Reflexionen erwachsen sind. Sie sind kein abgeschlossenes theologisches Gebäude, sondern ein intensives, vor allem an der neutestamentlichen Botschaft geprüftes Suchen und Fragen nach dem Ort von Theologie und Kirche im heutigen Korea.

Wenn man die beiden Brennpunkte im Denken und Handeln des Neutestamentlers Ahn benennen will, dann ist es einerseits der Jesus, der sich in den Evangelien, besonders bei Markus, dem armen, an den Rand gedrängten Volk zuwendet. Andererseits ist es ein ebenso leidenschaftliches Interesse am „Minjung“, dem einfachen, armen, unterdrückten und verachteten Volk in Korea.

Die Entdeckung des Minjung als der Schicht des Volkes, an die die Kirche als Botschafterin der Guten Nachricht vorrangig gewiesen ist, hat auch ein neues Forschen nach dem dieser Gruppe eigenen elementaren kulturellen Erbe im Laufe der wechselvollen Geschichte Ko-

reas ausgelöst. Für die Minjung-Theologen, unter denen Ahn als einer der Begründer und führenden Vertreter zu gelten hat, ist die Beziehung zum einfachen Volk der zentrale Angelpunkt für ihre theologische Existenz. Darum sind Ahns Reflexionen auch nicht im theologischen Elfenbeinturm entstanden, sondern mit der heißen Feder eines Mannes geschrieben, der in vorderster Reihe im koreanischen Kirchenkampf, in Protest und Widerstand gegen die diktatorische Anmaßung und Repression gestanden hat und noch steht. Die zehn Monate dauernde Haft 1976, das enge Zusammenleben mit den aus dem Minjung stammenden Mitgefangenen war für ihn eine Schlüsselerfahrung, die seine weitere theologische Arbeit wesentlich geprägt hat. Im Vorwort zu dem Buch schreibt Ahn: „Wichtig ist mir zu betonen, daß ich nicht das Leiden interpretieren wollte, sondern daß ich versucht habe, als leidender Mensch unter den Leidenden dem Sinn dieses Lebens Ausdruck zu geben.“

Die Aufsätze und die in einer Situation der Überwachung gehaltenen Vorträge und Predigten sind in vier Abschnitte gegliedert:

- I. Leiden und Hoffen in Christus
- II. Aufbruch in Gottes Zukunft
- III. Mit dem Minjung leben
- IV. Der gegenwärtige Jesus

Die Einführung des Herausgebers ist hilfreich zur Einordnung und zum Verständnis der Minjung-Theologie und von Ahns diesbezüglichem Beitrag. Das Nachwort von A. Hoffmann-Richter vermittelt mit den biographischen Hinweisen und Erläuterungen zu den Texten eine gute Übersicht.

Dieses Buch ist anregend und herausfordernd. Es lädt ein zur kritischen Anfrage an die westliche Theologie und den Ort und die Gestalt unserer Kirche, ob wir denn bei dem sind, der „draußen

vor dem Tor“ starb, und bei seinen geringsten Brüdern und Schwestern.

Gerhard Fritz

Peter Rottländer (Hrsg.), *Theologie der Befreiung und Marxismus*. Edition Liberación, Münster 1986. 188 Seiten. Kart. DM 24,50.

Seit der Veröffentlichung der zweiten Instruktion der Vatikanischen Kongregation über die Glaubenslehre zur Frage einer Theologie der Befreiung im April 1986, dem nachfolgenden Brief von Papst Johannes Paul II. an die brasilianischen Bischöfe und der Aufhebung des über Leonardo Boff verhängten Bußschweigens ist der Konflikt um die lateinamerikanische Theologie der Befreiung aus den Schlagzeilen verschwunden. Es wäre jedoch eine Täuschung zu meinen, damit seien die in diesem Streit sichtbar gewordenen Probleme gelöst. Dies gilt insbesondere für die Frage, wieweit christliche Theologie sich auf die marxistische Analyse der Gesellschaft einlassen kann. Diese Frage stand im Mittelpunkt der massiven Kritik der ersten römischen Instruktion von 1984, die in dem Vorwurf gipfelte, eine Theologie der Befreiung, die sich marxistischer Kategorien bediene, führe praktisch zu einer Leugnung des Glaubens der Kirche. In zahlreichen Stellungnahmen haben sich Vertreter der Theologie der Befreiung gegen diesen Vorwurf, der bis heute nicht zurückgenommen ist, zur Wehr gesetzt. Diese Diskussion hat sich freilich vor allem in z. T. schwer zugänglichen Zeitschriften niedergeschlagen und wurde daher kaum über den Kreis der Fachleute hinaus zur Kenntnis genommen.

So ist es sehr zu begrüßen, daß Peter Rottländer, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Katholische Theologie in Münster, in dem vorliegen-

den Band eine Zusammenstellung von Analysen und Reflexionen zum Thema „Theologie der Befreiung und Marxismus“ vorgelegt hat. Zu den Autoren gehören die bekannten Namen wie Gustavo Gutiérrez, Clodovis Boff, Fernando Castillo und Franz Hinkelhammert, auch der Direktor der Zentralamerikanischen Universität in San Salvador, Ignatio Ellacuría, und der italienische Philosoph Giulio Girardi. Den Band schließt ab ein Gespräch des Herausgebers mit Johann Baptist Metz. Die ersten drei Beiträge untersuchen historisch (Castillo), wissenschaftstheoretisch und methodologisch (Boff) sowie pastoraltheologisch (Gutiérrez) die Beziehungen von christlicher Theologie und Marxismus im lateinamerikanischen Kontext. Darauf folgen weitere drei Texte (Ellacuría, Boff, Girardi), in denen die sorgfältige Auseinandersetzung mit der Kritik der Instruktion von 1984 im Mittelpunkt steht. Der Konflikt wird dabei nicht auf ein „Mißverständnis“ der wahren Intentionen der Befreiungstheologie reduziert. Vielmehr wird der „Marxismusvorwurf“ der Instruktion erkennbar als eine bewußte Zuspitzung des Streits zwischen zwei grundverschiedenen Optionen im Blick auf den Ort und das Zeugnis der Kirche. Der Beitrag von Franz Hinkelhammert unterstreicht den ideologischen Charakter des konservativen Marxismusbildes unter Verweis auf neuere Entwicklungen in Europa und den USA.

Insgesamt handelt es sich um einen Band, der zum Nachdenken und zur kritischen Überprüfung von Einstellungen und Urteilen nötigt, die auch im Umfeld der evangelischen Theologie weit verbreitet und verwurzelt sind. Das ausführliche Vorwort sowie die sorgfältigen Einführungen der einzelnen Beiträge durch den Herausgeber machen den Band auch für Leser zugänglich, die